

Aus dem Alltag . . .

Liebe Leserin und lieber Leser,

auch wenn unsere Kalender mit einem Montag beginnen, so ist für die Christen und für viele andere Menschen der erste Tag der Woche: der Sonntag, der Herrentag. Diese Woche startete mit dem Pfingstfest – den Nachwehen des Osterfestes. Es scheint mir, dass es bei vielen Menschen eine große Sehnsucht nach Aufbruch, Veränderung und Bewegung gibt. Da kommt das Pfingstfest gerade recht, um im Kehrsvers zu singen und zu rufen: »Sende aus deinen Geist, und das Angesicht der Erde wird neu. (GL 312,2)«

In der Vorbereitung auf das Pfingstfest habe ich mich dann öfters gefragt: Wie stelle ich mir das neue Angesicht der Erde vor? Wie wünsche ich es mir? Würde ich das neue Angesicht der Erde überhaupt wahrnehmen? Woran merke ich das Wehen des Heiligen Geistes?

Dann kam Pfingsten. Wir haben im Wohnzimmer das Umfeld für die Teilnahme am Gottesdienst hergerichtet und sind um 11.00 Uhr auf den Youtube-Kanal gegangen in Erwartung eines pfingstlichen Gottesdienstes. Nichts tat sich! Nach etwa 30 Minuten landeten wir ab der Wandlung in einem Gottesdienst aus Baden-Baden. - Gott sei Dank – wenigstens noch etwas heilige Messe! - Trotzdem: Was für ein Pfingstfest!?

Liebe Leserin und lieber Leser,

am Pfingstmontag entdeckte ich im Programmheft des Fernsehens, dass es einen katholischen Gottesdienst geben wird. Es stand nicht dabei, von wo.

Als wir sahen, dass er aus einer der ehemals größten Pfarrkirchen Kölns – St. Kolumba übertragen wird, gerieten wir in Begeisterung, denn im letzten Oktober haben wir diesen Ort ins Herz geschlossen. Diese Kirche geht auf das Ende des ersten Jahrtausends zurück und wurde 1943 fast völlig zerstört. In den Trümmern fand man eine spätgotische Madonna. Sie wurde geborgen und in den Trümmern vom Architekten Gottfried Böhm eine Kapelle errichtet. Sie erhielt den Namen: Madonna in den Trümmern.



Aus ihr wurde der pfingstliche Gottesdienst übertragen, den Domkapitular Dr. Dominik Meiering, leitender Pfarrer der Kölner Innenstadt, zelebrierte. Er betonte dabei besonders die Bedeutung von Gottes friedentiftendem Geist.

Der Gottesdienst brachte uns emotional sehr in Bewegung. Es ist der Ort und diese Marienstatue, zu dem auch heute Menschen in ihren vielfältigen Nöten gehen und Trost suchen und finden. Dann ist es die Ausgewogenheit von Liturgie, Musik, Bildführung und Stille, die uns in das Geschehen genommen hat. Eingebildet in den Ablauf u.a. auch in die Predigt werden Bilder einer zerstörten Stadt und der Rückkehr der Menschen in ihre in trümmerliegende Heimat. Trauer und Wut, aber auch Hochachtung vor der Tapferkeit der Menschen damals mischen sich in unsere Gefühle. Wut, weil sich fast zwangsläufig die Frage ergibt: „Du, Mensch, was hast du daraus gelernt angesichts Aleppo etc.“?

Der Prediger, Pfarrer Meiering, geht in seiner Predigt nicht auf diese Frage ein, sondern auf das ansteckende und alles Verwandelnde des Heiligen Geistes. Etwas wird abgerissen – Neues entsteht. Weiter sagt er: „Dieser Ort zeigt, im Menschen verbirgt sich oft viel mehr als man in normalen Zeiten annehmen kann. Offensichtlich kann der Mensch in sich ein geheimes Reservoir aufrufen und dafür sorgen, dass etwas Neues entstehen kann.“ Und weiter: „Der Mensch darf sich nicht zum Opfer machen lassen und die Trümmer nicht über das Leben herrschen lassen! Durch seine Tapferkeit und seinen Willen und durch die Kraft des Hl. Geistes kann der Mensch Neues entstehen lassen!“

Es sind die großen Trümmer des Lebens, die es anzupacken gilt, wie die Corona-Pandemie, die Flüchtlingsimmigration oder den Klimawandel – es kann Neues entstehen. Oder die kleinen Trümmer wie eine „verhaue“ Klausur, die Nichtannahme von Versöhnung oder die Ablehnung einer Freundschaft – nicht alles muss am Boden bleiben. Es kommt auf Jede und Jeden an, für Versöhnung und Frieden zu sorgen - z.B. durch einfache Gesten und tröstende Worte.

Selbst Pfarrer Meiering fragt sich in dunklen Stunden: „Wes Geistes Kind bist Du? Sitze ich verzweifelt vor den Trümmern oder baue ich etwa – für mich und für die Menschen auf?“ Er schließt seine Predigt mit den Worten: „Liebe Schwestern, liebe Brüder, »Seid demütigt friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe« – so heißt es heute in der Lesung, die wir gehört haben. Und diese Tugenden, die werden in unserer Zeit ganz besonders auf die Probe gestellt. Ich denke an die vielen Menschen, die versuchen in den Krankenhäusern und Altenheimen geduldig zu sein. Ich denke an die Familien, die versuchen jeden aufkeimenden Konflikt in den Griff zu bekommen – und was weiß ich nicht alles. Jeder kann dazu beitragen, dass die Geduld nicht erlahmt, dass Engagement nicht verglüht, die Liebe nicht erlischt.

So möchte ich leben und so möchte ich mir wünschen, dass viele andere Menschen auch leben wollen, dass wir nicht bei den Trümmern stehen bleiben, sondern dass wir mit Mut und mit Hoffnung – mit dem Geist Gottes anfangen - diese Welt neu zu bauen.

Amen.“

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche. Bleiben sie gesund!

Ihr Diakon i. R. Hans Spelters